

Wenige Delikte in Bötzingen

Kriminalstatistik weist für 2015 Tiefstwerte auf / Zahl der jungen Tatverdächtigen rückläufig

Von Manfred Frietsch

BÖTZINGEN. Die Zahl der Straftaten in Bötzingen war im vergangenen Jahr 2015 ausgesprochen niedrig. Auch die Zahl der ermittelten Tatverdächtigen sank auf einen Tiefstwert. Zugleich konnte die Aufklärungsquote deutlich gesteigert werden. Bei der Vorstellung der Polizeistatistik im Bötzingen Gemeinderat sprachen Thomas Hagnberger Leiter des Polizeireviers Breisach und der Leiter des Polizeipostens Bötzingen, Armin Zeller, von einer sehr entspannten Sicherheitslage in der Kaiserstuhlgemeinde.

Nur noch 167 Straftaten wurden in Bötzingen im vergangenen Jahr von der Polizei registriert. Das waren nicht nur 51 Fälle weniger als noch 2014, sondern nicht einmal mehr die Hälfte des bisherigen Höchstwertes von 357 Delikten im Jahr 2011. Fast in allen Delikt-bereichen gab es dabei Rückgänge. So sank die Zahl der einfachen Diebstähle um über ein Drittel von 41 auf 26 Fälle, auch die schweren Diebstahlformen – wozu auch Einbrüche oder Diebstähle von angeschlossenen Fahrrädern zählen – sank von 34 auf noch 25 Fälle. Auch die Vermögens- und Fälschungsdelikte gingen um ein Drittel auf noch 24 Fälle zurück. Die im öffentlichen Raum verübten Straftaten – gleich ob nun Autoaufbrüche, Fahrraddiebstähle am Bahnhof oder eine Straßenprügelei – gingen deutlich von 54 auf 32 Fälle zurück. Gerade diese sogenannte Straßenkriminalität berühre das Sicherheitsempfinden der Bevölkerung besonders, sagte Hagnberger, weshalb der Rückgang sehr positiv zu bewerten sei. Mit einer Belastungszahl von 3141 – die Anzahl der Delikte umgerechnet auf 100 000 Einwohnern – rangiert Bötzingen weit unten, gegenüber 4988 im Landkreis und 5181 im Revierbereich, wo die Grenzlage Breisachs für höhere Werte sorgt.

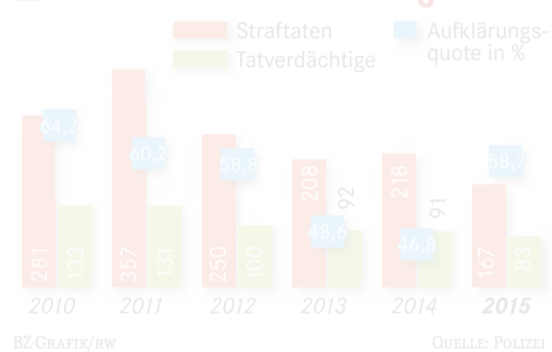
Nicht nur die Menge an Delikten, sondern auch die Anzahl der Personen, die Straftaten begehen, sagt etwas über die Kriminalitätsbelastung aus. Und hier konnte Armin Zeller eine seit 2011 stetig sinkende Zahl an ermittelten Tatverdächtigen vermeiden. Nur noch 83 Personen waren demnach im vergangenen Jahr in Bötzingen mit dem Gesetz in Konflikt geraten, wobei hier die Täter der nicht aufgeklärten Fälle natürlich nicht enthalten sind. Von den Tatverdächtigen waren 63 Erwachsene und nur 20 jünger als 21 Jahre. Die geringe Zahl an jungen Tätern, die zudem meist nur bei leichteren Delikten in Erscheinung traten, führte Zeller auch auf die gute Wirtschaftslage und die guten

etwa im Drogenbereich – in geringerer Zahl anfallen. Aber auch das Anzeigenverhalten ändere sich, erklärte Hagnberger. So seien nach den sexuellen Übergriffen der Kölner Silvesternacht mehr Anzeigen aus diesem Deliktbereich zu erwarten, auch Gesetzesänderungen wirkten sich aus. Auch stoße die Ermittlungsarbeit der Polizei an Grenzen, auch an finanzielle. So verlangten Mobilnetzbetreiber Geld, wenn die Polizei einer verdächtigen Handyverbindung nachgehen wolle. Auch würde die Videoüberwachung in Firmen an andere Unternehmen vergeben, die Geld verlangten, wenn die Polizei Aufzeichnungen prüfen wolle, um Delikte, durch die Dritte geschädigt wurden,

aufzuklären. „Die Budgets der Polizei sind endlich“, sagte Hagnberger. Man müsse abwägen, welche Mittel man einsetze und welchen Aufwand man treibe.

Umgekehrt können auch Bürger durch eigenes Verhalten Straftaten vorbeugen. So sind in Neubauten weniger Einbrüche festzustellen, da hier eingebaute Sicherheitstechnik Täter abschrecke. Bötzingen selbst liege bei Einbrüchen im Windschatten, weil die Grenze zu Frankreich nicht so nah sei wie in anderen Gemeinden. Zu bemerken sei, dass Profitäter, vor allem aus Ost-

Kriminalstatistik Bötzingen



Ausbildungsmöglichkeiten zurück. Hagnberger ergänzte, dass hier auch die Schulsozialarbeit, die in Bötzingen seit einigen Jahren geleistet werde, Früchte trage und für eine wirksame Prävention Sorge.

Polizei muss bei Ermittlungen Kosten und Nutzen abwägen

Die niedrigen Fall- und Täterzahlen werden sich schon 2016 nicht wiederholen, sagten Hagnberger und Zeller zur aktuellen Lage. Die Statistik werde auch von äußeren Faktoren beeinflusst, angefangen von der Personallage der Polizei, die 2015 zeitweise eng war. Das kann auch dazu führen, dass Delikte, die nur durch polizeiliches Handeln erkannt werden –

europä, immer kaltschnäuziger vorgehen. „Sie benutzen Handschuhe, sie werfen Handys weg und verbrennen Kleidung, um Spuren vermeiden“, erläuterte Hagnberger. Werde ein Einbruch bemerkt und die Polizei rücke an, tauchten die Einbrecher kurz danach wieder auf, nachdem die Polizei den Ort verlassen habe. Andererseits gebe es auch Diebstähle meist einfacher Natur, die aus Armut begangen würden, von Einzelpersonen oder herumstreifenden Tätergruppen. Bezogen auf Bötzingen meinte Hagnberger, dass der Anteil von Ausländern an den Tatverdächtigen mit 26,5 Prozent auch Taten solcher durchreisender Täter beinhalte, was nichts mit den am Ort lebenden ausländischen Bürgern zu tun habe.

Kleiderkammer in neuen Räumen

In March können Flüchtlinge und Mittellose günstig Kleidung und Haushaltswaren bekommen

Von Claudia Bachmann-Goronzy

MARCH. Reger Betrieb herrscht in der vor wenigen Tagen bei der wiedereröffneten Kleiderkammer in March. Vor sieben Wochen musste selbige wegen des Umzugs in die neuen Räumlichkeiten geschlossen werden.

Nachdem im Jahr 2015 die Zahl der geflüchteten Menschen stetig zunahm, konnte der Helferkreis Flüchtlinge in March im Evangelischen Gemeindezentrum eine Kleiderkammer einrichten, in der nicht nur Flüchtlinge, sondern alle bedürftigen Menschen in March Kleidung und Haushaltsgegenstände bekommen konnten. Das Gemeindezentrum wird nun renoviert, weshalb auch die Kleiderkammer dort ausziehen musste.

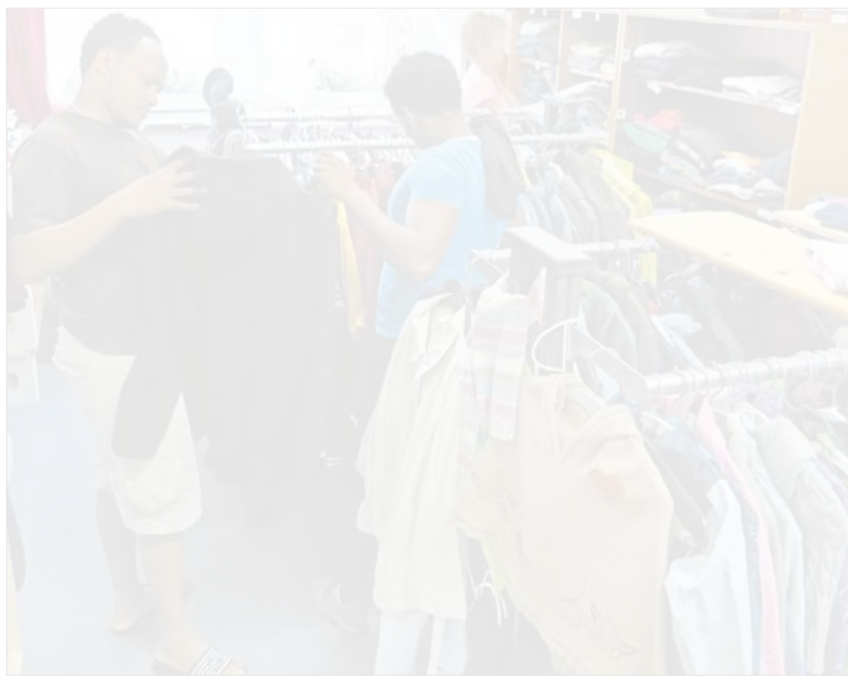
Neue Räumlichkeiten wurden nun im ehemaligen Buchheimer Rathaus gefunden. Da die Ortsverwaltung hier aufgelöst wurde, wurden diese Räumlichkeiten frei und von der Gemeinde nun der Kleiderkammer zur Verfügung gestellt. So wurden nun die letzten sieben Wochen von den insgesamt 21 Helfern der Kleiderkammer eifrig gearbeitet, um den Umzug zu vollziehen. Mitgeholfen haben auch einiger der Marcher Flüchtlinge. Liebevoll wurden die neuen Räumlichkeiten eingeräumt und gut sortiert in übersichtlichen Regalen nach Größe geordnet stehen die vielen gespendeten Kleider und Haushaltsartikel nun wieder zur Verfügung. Mit der Wiedereröffnung entschied sich das Team jedoch, die Sachen nicht mehr komplett kostenlos abzugeben. Doch die festgelegten Preise zwischen einem und

drei Euro pro Kleidungsstück und 20 Cent bis fünf Euro für Haushaltswaren sind für die Bedürftigen erschwinglich. Mit den Einnahmen sollen Dinge gekauft werden, die gebraucht nicht weitergegeben werden können, wie etwa Unterwäsche.

Da das Lager derzeit prall gefüllt ist von den vielen Spenden und auch in den neuen Räumen kleiner ist als bisher, können derzeit nur gezielt Spenden angenommen werden, informierte Sibylle Kroschel, Organisatorin der Kleiderkammer. Für speziell gesuchte Sachen werde man weiter-

hin im Gemeindeblatt Aufrufe starten. Nach wie vor gebe es eine große Nachfrage nach modischer Herrenkleidung für die jungen Männer. Gesucht seien auch immer Elektrogeräte. An Fahrradkinder-sitzen und -schlössern gebe es derzeit außerdem einen Bedarf.

Zum Abholen ist die Kleiderkammer nun wieder dienstags von 16 bis 18.30 Uhr geöffnet und samstags von 10 bis 12 Uhr. Öffnungszeit für Spendenübergabe ist donnerstags von 17 bis 18.30 Uhr.



Die Kleiderkammer der Gemeinde March ist nun im früheren Buchheimer Rathaus untergekommen.
FOTO: CLAUDIA BACHMANN-GORONZY



Inhaberin Sonja Mathis-Stich schenkt im erweiterten und sanierten Merdinger Weingut Kalkbödele Sekt aus.
FOTOS: SCHÖNEBERG

Der Muschelkalk prägt den Wein und das Gebäude

Das Merdinger Weingut „Kalkbödele“ feiert seine Erweiterung

Von Mario Schöneberg

MERDINGEN. Mit einem Gutsfest präsentierten Inhaber und Mitarbeiter des Merdinger Weinguts „Kalkbödele“ ihren sanierten und erweiterten Betrieb. Die Investition in das Gebäude und die Anlagen im Ortskern sei dabei ein klares Bekenntnis zum Standort Merdingen und zur Region, sagte das Inhaberehepaar Sonja Mathis-Stich und Werner Stich.

Mit toller Musik durch die Funk- und Soul-Band „Randy-Club“, feinem Essen, Weinbergs-Exkursionen, Kellerführungen und Weinverkostungen präsentierte sich das Weingut den Besuchern. Während viele Merdinger sehen wollten, was sich in ihrer Nachbarschaft alles getan hat, kamen viele auswärtige Stammkunden, um sich mit reichlich Wein einzudecken.

Umbau verbessert auch die Produktionsabläufe

„Neuer Wein in neuen Schläuchen“ lautete das Motto des Gutsfests. Rund 800 000 Euro steckten die Inhaber in den Umbau und die Erweiterung des Gebäudes, hinzu kommen neue Anlagen und eine hochwertige Innenausstattung. Das Weingut umfasst nun 1 250 Quadratmeter Erdgeschoss, das für Produktion und Verkauf genutzt wird. Hinzukommen 360 Quadratmeter Lagerfläche im Keller.

Der Heitersheimer Architekt Richard M. Stoll ist auf solche Arbeiten spezialisiert, er leitete den Umbau. Für ihn sei es wichtig gewesen, die Funktionsabläufe der Weinproduktion zu verbessern und dennoch den Hofcharakter des Anwesens zu stärken. Der moderne Verkaufsraum steht im Kontrast zum klassisch gehaltenen Probierraum. Der Innenhof ist 230 Quadratmeter groß und mediterran gestaltet. Tradition und Moderne sollen sich im Weingut laut dem Planer zu einem architektonischen Stelldichein verbinden. Die Bauteile sind durch ein durchgängiges Detail, die Farbe des Muschelkalks, verbunden. Sie kommt in jedem Gebäudeteil vor. Der Betrieb verdankt diesem Stein seinen Namen.

Gegründet wurde das Weingut 1976 von den Gebrüdern Mathis, den damaligen Inhabern des ortsansässigen Kalkwerks. Die waren zwar gute Geschäfts-

leute, hatten aber wenig Ahnung vom Weinbau, wie Sonja Mathis-Stich und ihr Mann ehrlich zugeben. Doch die Brüder waren überzeugte Burgunder-Fans. Sie seien mit dem Kleinbus ins Burgund gefahren und hätten erste Klone von Reben und Holzfässer gekauft. Die auf Qualität setzende Ausbaumethode sei damals noch belächelt worden, erinnert sich die Inhaberin. Anfangs habe der Wein mangels verweigerter AP-Nummer gar als Tafelwein verkauft werden müssen. Doch besonders der Ausbau der Burgunderweine in Holz- und Barrique-Fässern habe schnell Liebhaber gefunden und sei noch heute das Markenzeichen des Betriebs.

Mit der Zeit sprangen auch andere Weinerzeuger auf den Zug auf, der Burgunder wurde Standard, beim „Kalkbödele“ sei etwas die Luft raus gewesen, erinnert sich Werner Stich. Die Sonderstellung war etwas verloren gegangen. Das änderte sich, als seine Frau Sonja das Weingut 2012 übernahm. Nach und nach wurden Ideen entwickelt und umgesetzt, um die Qualität noch weiter zu steigern. Aber auch das Weingut und die Vermarktung will das Ehepaar modernisieren. Nach außen hin deutlich wird das an der neuen Kelterhalle, aber auch am Layout der Flaschen. Mit den erneuerten Gutsräumen im Ortskern will man den Kunden auch ein Erlebnis bieten. Sie sollen so einen emotionalen Bezug zu den Produkten aufbauen können.

Burgundersorten bleiben der Schwerpunkt

Von derzeit 20 Hektar Anbaufläche und etwa 120 000 Flaschen Wein im Jahr möchten sie nach und nach noch weiter wachsen, erläutert Stich, die neuen Anlagen seien für bis zu 30 Hektar ausgelegt. Das Ziel sei ganz klar: In Sachen Qualität in den oberen Rängen mitzuspielen. Die Investitionen seien ein Zeichen für die Kunden, dass sie wahr- und ernstgenommen werden, betonen die Inhaber. Aber sie hätten auch hohe Ansprüche an die fünf Mitarbeiter und wollten ihnen das vorleben. Sie seien ein voll-integrierter Betrieb und machten fast alles selbst, der Schwerpunkt bleibe bei den Burgundersorten und dem „Liebling des Hauses“, dem Spätburgunder. Hinzukämen auch neue Sorten und Experimente, wie der „Amonius“ genannte badische Portwein.